

CONCILIUM aktuell

Leonardo Boff

Lehramt und Befreiungstheologen unter dem Gericht der Armen

Bevor es eine Befreiungstheologie gab, gab es schon eine Pastoral der Befreiung: prophetische Bischöfe, an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen beteiligte Christen, kritische Analysen der Unterentwicklung als der Kehrseite der Entwicklung, Identifizierung der Verarmung bewirkenden Mechanismen, Entdeckung des Umgestaltungs- und Evangelisationspotentials der Armen, Basisgemeinden. Die Befreiungstheologie treibt ihre Reflexionsarbeit von dieser gleichzeitig gesellschaftlichen wie kirchlichen Wirklichkeit her. Ihr Hauptverdienst liegt in der Tatsache, daß sie den Armen – ihrer Sache, ihren Kämpfen und ihrem Leben – ihren Platz als die zentrale Herausforderung für christliches Denken und christliche Praxis zugewiesen hat. Der Arme stellt nicht nur ein Thema neben anderen dar im Aufgabenkatalog der Theologen, sondern einen vorrangigen «theologischen Ort», von dem her man bessere Verständniszugänge findet zur christlichen Botschaft als einer guten Nachricht, zu Gott als dem, der zugunsten der Unterdrückten in die Geschichte eingreift, zu Christus als dem universalen Erlöser und Befreier, der aber bei den Armen den Anfang macht, zur Sendung der Kirche als Trägerin und Realisatorin einer ganzheitlichen Befreiung und zu vielen anderen Perspektiven.

Das Engagement der Kirchen für die Armen gegen ihre Armut und die Theologie, welche dieses Handeln rechtfertigt und erhellt (also die Befreiungstheologie), haben dem christlichen Glauben weltweit neue Glaubwürdigkeit verschafft, die noch verstärkt wurde durch so viele Christen, die ihr Leben für die Verteidigung der Unterdrückten hingegeben haben. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß in vielen Teilen der Welt die Armen dabei sind, sich ihrer Unter-

drücktheit bewußt zu werden, sich zu organisieren und Schritte auf die Freiheit hin zu tun. Die Kirchen schließen sich aus Gründen, die ihrem eigenen Glauben innewohnen, diesem Kampf der Unterdrückten an. Es sind aber nicht die Kirchen, welche daran gehen, die Armen zu befreien; die organisierten Armen befreien sich selbst; aber sie finden in wichtigen Teilen der Kirche wertvolle Verbündete.

Wie haben die für die kirchliche Lehre zuständigen Instanzen in Rom auf diese theologische Strömung reagiert? Und welche Aufnahme haben die beiden Instruktionen der Kongregation für die Glaubenslehre, die Instruktion «*Libertatis Nuntius*» von 1984 und die Instruktion «*Libertatis Conscientia*» von 1986 gefunden? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir aber eine andere Frage stellen: Welche Aufnahme hat Rom der Theologie der Befreiung bereitet?

Rom nimmt diese von der Peripherie gekommene Reflexion auf innerhalb des begrenzten Bedingungsrahmens dessen, der den Platz des Zentrums einnimmt. Es übernimmt nicht den Platz des Armen. Dieser wird immer noch mit den Augen des Reichen gesehen. Deswegen ist diese Pastoralstrategie «assistentialistisch»: Die Kirche handelt für die Armen, aber nie mit den Armen und aus der Sicht der Armen. Im Verständnis der Instruktionen geschieht die echte Befreiung durch die Vermittlung der Kirche. Damit aber kommt der theologale Wert der Kämpfe der Unterdrückten außerhalb des christlichen Bereiches nicht in den Blick.

Es gibt eine Tendenz, die Befreiung dadurch zu spiritualisieren, daß sie hauptsächlich als Befreiung von der Sünde gesehen wird, ohne genauer anzugeben, um welche Sünde es sich handelt, das heißt um die soziale Sünde des Hungers, der Ausbeutung und des vorzeitigen Todes.

Immer noch gibt es ein veraltetes Mißtrauen gegenüber allem, was mit dem Marxismus und mit einem seiner selbst bewußten und auf Beteiligung an der Verantwortung drängenden Volk zu tun hat. Der Marxismus bedroht demnach die Existenz der Kirche, das christliche Volk, das sich der Machtstrukturen in der Kirche bewußt ist. In all dem gibt es viel kirchliche Lehre, aber nur wenig Prophetie und Pastoral. Rom macht seine Befreiungstheologie, ohne erkennen zu lassen, daß diese von den Episkopaten beeinflusst wäre, die eine Volkspastoral ihr eigen nennen, oder auch von den Theologen, die den Horizont der Befreiungsthematik erst geschaffen haben. Es

gibt hier nur wenig Selbstkritik und ein Übermaß von institutioneller Arroganz.

Wie verlief die Rezeption in Lateinamerika? Das erste Dokument, das hauptsächlich von der Beziehung zwischen dem Marxismus und der Befreiungstheologie handelt, wurde mit mehr Kritik als mit Empfänglichkeit aufgenommen, weil es eine Karikatur der Befreiungstheologen bot. Dem zweiten Dokument war ein besseres Los beschert. Trotz der ihm innewohnenden Grenzen hatte es eine positive Auswirkung in der öffentlichen Meinung und in den christlichen Kreisen: Rom unterstützt die Befreiungstheologie. Die Aussagen, welche die Kirchen und die Theologen machen, stimmen aber nicht immer mit denen der beiden Instruktionen überein. Für den einfachen Christen, der in seiner Gemeinde kämpft, haben die theologischen Nuancen nur wenig Gewicht. Das Entscheidende für ihn ist, daß er sich bestärkt fühlt und daß er sieht, daß ihm der Rücken freigehalten wird.

Im Grunde genommen erkennen die beiden Instruktionen die Berechtigung einer Theologie der Befreiung im Rahmen einer Konsequenztheologie an: Die Befreiung ist eine Frucht der Erlösung (der soteriologischen Befreiung), die in die gesellschaftliche Wirklichkeit eingreift (ethisch-soziale Befreiung).

Anerkannt wird auch der evangelische und kirchliche Charakter der vorrangigen Option für

die Armen. Aufgewertet werden auch die Basisgemeinden, die Volksfrömmigkeit, eine annehmbare Bedeutung der Ausdrücke «Kirche der Armen» und «Kirche des Volkes», von Wirklichkeiten also, die den Prozeß der Befreiung im Inneren der Kirche selbst sichtbar machen.

Schließlich anerkennen die beiden Instruktionen, daß die Theologie der Befreiung eine Herausforderung darstellt, die von allen Theologen angenommen werden muß. Sie müssen eine Dimension der Befreiung in ihre eigene Arbeit hineinbringen: «Unmöglich kann man die Situation dramatischer Not vergessen, die den Theologen diese Herausforderung stellt» («Libertatis Nuntius» IV, 1). Und in dem Brief, den Papst Johannes Paul II. am 9. April 1986 an die Bischöfe Brasiliens schrieb, wird anerkannt, daß die Theologie der Befreiung «nicht nur opportun, sondern nützlich und notwendig» sei. Mit diesen ganz kleinen Hilfestellungen müssen die Befreiungstheologen weiter an ihrer nicht leichten Aufgabe arbeiten können, und zwar in der Gewißheit, daß sie ebenso wie das kirchliche Lebramt unter dem Gericht der Armen stehen: Sie werden uns sagen, ob wir wirklich Hilfe zur Befreiung leisten und in welchem Maße wir mit ihnen schon heute «vorgreifend» an den guten Gaben des Reiches Gottes Anteil haben.

Aus dem Portugiesischen übers. von Dr. Ansgar Ahlbrecht